

dtv
Bibliothek der Erstausgaben

★

Jean Paul
Leben des vergnügten Schulmeisterleins
Maria Wuz in Auenthal

Jean Paul
Leben des vergnügten
Schulmeisterleins
Maria Wuz in Auenthal
Eine Art Idylle
Berlin 1793

Herausgegeben von
Joseph Kiermeier-Debre

Deutscher Taschenbuch Verlag

Der Nachdruck des Textes folgt originalgetreu
der Erstausgabe von 1793. Sie erschien als Anhang zur
Erstausgabe der „Unsichtbaren Loge“, Band 2, Berlin 1793,
in Karl Matzdorffs Buchhandlung.
Die Originalpaginierung wird im fortlaufenden Text vermerkt.
Der Anhang gibt Auskunft zu Autor und Werk.

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
finden Sie auf unserer Website
www.dtv.de**



Originalausgabe 2013
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München
www.bibliothekdererstaugaben.de
© 2013 Deutscher Taschenbuch Verlag, München
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlagbild: akg-images
Gesetzt aus der Bembo
Satz: Karlheinz Hülser, Konstanz
Druck und Bindung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany • ISBN 978-3-423-02687-1

Die
u n s i c h t b a r e L o g e .

Eine Biographie
von
J e a n P a u l .



Zweiter Theil.

Mit Churfürstl. Sächsisch. Privilegio.

Berlin, 1793.
in Carl Neuberger's Buchhandlung.

Leben des vergnügten Schulmeisterleins Maria Wuz in Nuenthal.

Eine Art Idylle.

Wie war dein Leben und Sterben so sanft und meerstille, du vergnügtes Schulmeisterlein Wuz! der stille laue Himmel eines Nachsommers gieng nicht mit Gewölk, sondern mit Duft um dein Leben herum: deine Epochen waren das Schwanken und dein Sterben war das Umlegen einer Lilie, deren Blätter auf stehende Blumen aus einander flattern — und schon außer dem Grabe schliesest du sanft!

Jetzt aber, meine Freunde, müssen vor allen Dingen die Stühle um den Ofen, der Schenktisch mit dem Trinkwasser an unsre Knie gerückt und die Vorhänge zugezogen und die Schlafmützen aufgesetzt werden und an die grand monde über der Gasse drüben und ans palais royal muß keiner von uns denken, bloß weil ich die ruhige Geschichte des vergnügten Schulmeisterleins erzähle — und du, mein lieber Christian, der du eine einathmende

5 Wie war dein Leben und Sterben so sanft und meer-
stille, du vergnügtes Schulmeisterlein Wuz! der stille
laue Himmel eines Nachsommers gieng nicht mit Ge-
wölk, sondern mit Duft um dein Leben herum: deine
Epochen waren das Schwanken und dein Sterben war
10 das Umlegen einer Lilie, deren Blätter auf stehende
Blumen aus einander flattern – und schon außer dem
Grabe schliefst du sanft!

Jetzt aber, meine Freunde, müssen vor allen Dingen
die Stühle um den Ofen, der Schenktisch mit dem
15 Trinkwasser an unsre Knie gerückt und die Vorhänge
zugezogen und die Schlafmützen aufgesetzt werden
und an die grand monde über der Gasse drüben und ans
palais royal muß keiner von uns denken, bloß weil ich
die ruhige Geschichte des vergnügten Schulmeister-
20 leins erzähle – und du, mein lieber Christian, der du
eine einathmende |370| Brust für die einzigen dephlo-
gisierten und stärkenden Freuden des Lebens, für die
häuslichen hast, setze dich auf den Arm des Stuhls, aus
dem ich heraus erzähle und lehne dich zuweilen ein
25 wenig an mich! du machst mich gar nicht irre.

Seit der Schwedenzeit waren die Wuz Schulmei-
ster in Auenthal und ich glaube nicht, daß Einer vom
Pfarrer oder von seiner Gemeinde verklagt wurde. Al-
lemal acht oder neun Jahre nach der Hochzeit versahen
30 Wuz und Sohn das Amt mit Verstand – unser Maria
Wuz dozierte unter seinem Vater schon in der Woche

das Abc, in der er das Buchstabieren erlernte, das nichts taugt. Der Charakter unsers Wuz hatte wie der Unterricht anderer Schulleute etwas Spielendes und Kindisches, aber nicht im Kummer sondern in der Freude.

5 Schon in der Kindheit war er ein wenig kindisch. Denn es giebt zweierlei Kinderspiele, kindische und ernsthafte – die ernsthaften sind Nachahmungen der Erwachsenen, das Kaufmanns- Soldatens- Handwerkers-Spielen – die kindischen sind Nachäffungen der
10 Thiere. Wuz war beim Spielen nie etwas anders als ein Haase, eine Turteltaube |371| oder das Junge derselben, ein Bär, ein Pferd oder gar der Wagen daran. Glaubt mir! ein Seraph findet auch in unsern Kollegien und Hörsälen keine Geschäfte sondern nur Spiele und,
15 wenn ers hoch treibt, jene zweierlei Spiele.

Indeß hatt' er auch wie alle Philosophen seine ernsthaftesten Geschäfte und Stunden. Setzte er nicht schon längst – ehe die brandenburgischen erwachsenen Geistlichen nur fünf Fäden von buntem Ueberzug um-
20 thaten – sich dadurch über große Vorurtheile weg, daß er eine blaue Schürze die seltner der geistliche Ornat als der in ein Amt tragende D. Fausts Mantel guter Kandidaten ist, Vormittags über sich warf und in diesem kouleurten Meßgewand der Magd seines Vaters
25 die vielen Sünden vorhielt, die sie um Himmel und Hölle bringen konnten? – ja er grif seinen eignen Vater an, aber Nachmittags: denn wenn er diesem *Kobers* Kabinetsprediger vorlas, wars seine innige Freude, dann und wann zwei, drei Worte oder gar Zeilen aus
30 eignen Ideen einzuschalten und diese Interpolation mit weg zu lesen, als spräche H. Kober selbst mit seinem

Vater. Ich denke, ich werfe durch diese Personalie vieles Licht auf ihn |372| und einen Spaß, den er später auf der Kanzel trieb, da er auch Nachmittags den Kirchgängern die Postille an Pfarrers Statt vorlas, aber mit so viel hineingespielten eignen Verlagsartikeln und Fabrikaten, daß er dem Teufel Schaden that und dessen Diener rührte. „Justel sagt’ er nachher um 4 Uhr zu seiner Frau, was weist du unten in deinem Stuhl, wie prächtig es einem oben ist, zumal unter dem Kanzel-
 5 liede.“

Wir können’s leicht bei seinen ältern Jahren erfragen, wie er in seinen Flegeljahren war. Im December von jenen ließ er allemal das Licht eine Stunde später bringen, weil er in dieser Stunde seine Kindheit – jeden Tag nahm er einen andern Tag – rekapitulierte. Indem der Wind seine Fenster mit Schnee-Vorhängen verfinsterte und indem ihn aus den Ofen-Fugen das Feuer anblinkte: so drückte er die Augen zu und ließ auf die gefrorenen Wiesen den längst vermoderten Frühling niederthauen; da bauete er sich mit der Schwester in den Heuschober ein und fuhr auf dem architektonisch gewölbten Heu-Gebürge des Wagens heim und rieth droben mit geschlossenen Augen wo sie wohl nun fahren. In der Abendkühle unter dem |373| Schwalben-Scharmuzieren über sich schoß er, froh über die untere Entkleidung und das Deshabillé der Beine, als schreiende Schwalbe herum und mauerte sich für sein Junges – ein hölzerner Weihnachtshahn mit angepichteten Federn wars – eine Koth-Rotunda mit einem Schnabel von Holz und trug hernach Bettstroh und Bettfedern zu Nest. Für eine andere palingenesie-
 10
 15
 20
 25
 30

rende Abendstunde wurde ein prächtiger Trinitatis (ich
wolt' es gäbe 365 Trinitatis) aufgehoben, wo er am
Morgen im tönenden Lenz um ihn und in ihm, mit
läutendem Schlüssel-Bund und durchs Dorf in den
5 Garten stolzierte, sich im Thau abkühlte und das glü-
hende Gesicht durch die tropfende Johannisbeer-Stau-
de drängte, sich mit dem hochstämmigen Grase maaß
und mit zwei schwachen Fingern die Rosen für den H.
Senior und sein Kanzelpult abdrehte. An eben diesem
10 Trinitatis – das war die zweite Schüssel an dem näm-
lichen Dezember-Abend – quetschete er, mit dem
Sonnenschein auf dem Rücken, den Orgeltasten den
Choral „Gott in der Höh' sei Ehr“ ein oder ab (mehr
kann er noch nicht) und streckte die kurzen Beine mit
15 vergeblichen Approchen zur Parterre-Tastatur hinun-
ter und der Vater riß für ihn die richtigen Register
her|374|aus. – Er würde die ungleichartigsten Dinge
zusammenschütten, wenn er sich in den gedachten
zwei Abendstunden erinnerte, was er im Kindheits-
20 December vornahm; aber er war so klug, daß er sich
erst in einer dritten darauf besann, wie er sonst abends
sich aufs Zuketten der Fensterläden freuete, weil er
nun ganz gesichert vor allem in der lichten Stube
huckte, ob er sich gleich vor der äußern Perspektive
25 des die Stube abspiegelnden Fensters in Acht nahm;
wie er und seine Geschwister die abendliche Kocherei
der Mutter ausspionierten, unterstützten und unter-
brachen, und wie sie mit zgedrückten Augen und
zwischen den Brustwehr-Schenkeln des Vaters auf das
30 Blenden des kommenden Lichts sich spitzten und
wie sie, in dem aus dem unabsehlichen Gewölbe des

Universums herausgeschnittenen oder hineingebauten Kloset ihrer Stube so beschirmt waren, so satt, so wol... Und alle Jahre, so oft er diese Retourfuhre seiner Kindheit und des Wolfsmonats darin, veranstaltete, vergaß und erstaunt' er – sobald das Licht angezündet wurde – daß in der Stube, die er sich wie ein Loretto-Häusgen aus dem Kindheits-Kanaan herüber holte, er ja gerade jetzt säße. – So beschreibt er wenigstens selber diese Er[375]innerungs-hohen-Opern in seinen *Rousseauischen Spatziergängen*, die ich da vor mich lege, um nicht zu lügen...

Allein ich schnüre mir den Fuß mit lauter Wurzelngeflecht und Dickigt ein, wenn ichs nicht dadurch wegriße, daß ich einen gewissen äußerst wichtigen Umstand aus seinem männlichen Alter herauschneide und sogleich jetzt aufsetze; nachher aber soll ordentlich a priori angefangen und mit dem Schulmeisterlein langsam in den drei *aufsteigenden Zeichen* der Alters Stufen hinauf und auf der andern Seite in den drei *niedersteigenden* wieder hinabgegangen werden – bis Wuz am Fuß der tiefsten Stufe vor uns ins Grab fällt.

Ich wolte, ich hätte dieses Gleichniß nicht genommen. So oft ich in Lavaters Fragmenten oder in Comenii orbis pictus oder an einer Wand das Blut- und Trauergerüste der sieben Lebens-Nationen [-Stationen] besah – so oft ich zuschauete, wie das gemalte Geschöpf, sich verlängernd und ausstreckend, die Ameisen-Pyramide aufklettert, drei Minuten droben sich umblickt und einkriechend auf der andern Seite niederfährt und abgekürzt umkugelt auf die um diese Schädelstätte liegende Vorwelt – und [376] so oft ich vor das athmende

Rosengesicht voll Frühlinge und voll Durst, einen Himmel auszutrinken, trete und bedenke, daß nicht Jahrtausende sondern Jahrzehende dieses Gesicht in das zusammen geronnene zerknüllte Gesicht voll überlebter Hofnungen ausgedorret haben aber indem ich
5 über andre mich betrübe, heben und senken mich die Stufen selber und wir wollen einander nicht so traurig machen!

Der wichtige Umstand, bei dem uns wie man behauptet so viel daran gelegen ist, ihn voraus zu hören, ist nämlich der, daß Wuz eine ganze Bibliothek – wie hätte der Mann sich eine kaufen können – sich eigenhändig schrieb. Sein Schreibzeug war seine Taschendruckerei; jedes neue Meßproduct, dessen Titel das
10 Meisterlein ansichtig wurde, war nun so gut als geschrieben oder gekauft: denn es setzte sich so gleich hin und machte das Produkt und schenkt' es seiner ansehnlichen Büchersammlung, die wie die heidnischen aus lauter Manuskripten bestand. Z.B. Kaum waren die
15 physiognomischen Fragmente von Lavater da: so ließ Wuz diesem fruchtbarem Kopfe dadurch wenig voraus, daß er sein Konzeptpapier in Quarto brach |377| und drei Wochen lang nicht vom Sessel wegging, sondern an seinem eignen Kopfe so lange zog bis er
20 den physiognomischen Fötus heraus hatte – (er bettete den Fötus aufs Bücherbrett hin –) und bis er sich den Schweizer nachgeschrieben hatte. Diese Wuzische Fragmente übertitelte er die Lavaterschen und merkte an; „er hätte nichts gegen die gedruckten; aber seine
25 Hand wäre hoffentlich eben so leserlich, wenn nicht besser als irgend ein Mittel Fraktur Druck.“ Er war
30

kein verdammter Nachdrucker, der das Original hinlegt und oft das Meiste daraus abdruckt: sondern er nahm gar keines zur Hand. Daraus sind zwei That-
 sachen vortreflich zu erklären: erstlich die, daß es
 5 manchmal mit ihm haperte und daß er z. B. im ganzen
 Federschen Traktat über Raum und Zeit von nichts
 handelte als vom Schifs-*Raum* und der *Zeit* die man
 Menses nennt. Die zweite Thatsache ist seine Glau-
 benssache: da er einige Jahre sein Repositorium auf
 10 diese Art voll geschrieben und durch studieret hatte: so
 nahm er die Meinung an, seine Schreibbücher wären
 eigentlich die kanonischen Urkunden; und die gedruckten
 wären bloße Nachstiche seiner geschriebnen;
 nur das, klagt' er, könn' |378| er – und böten die Leute
 15 ihm Balleien dafür an – nicht herauskriegen, wienach
 und warum der Buchführer das Gedruckte allzeit so
 sehr interpoliere und umsetze, daß man wahrhaftig
 schwören sollte, das Gedruckte und das Geschriebne
 hätten doppelte Verfasser, wüste man's nicht sonst.

20 Es war einfältig wenn etwa ihm zum Possen ein
 Autor sein Werk gründlich schrieb, nämlich in Quer-
 folio – oder witzig, nämlich in Sedez: denn sein Mit-
 meister Wuz sprang den Augenblick herbei und legte
 seinen Bogen in die Quere hin oder krempte ihn in
 25 Sedezimo ein.

Nur Ein Buch ließ er in sein Haus, den Meßkatalog;
 denn die besten Inventarienstücke desselben mußte der
 Senior am Rande mit einer schwarzen Hand bestempeln,
 damit er sie hurtig genug schreiben konnte, um
 30 das Ostermeß-Heu in die Pause [Panse] des Reposito-
 riums hinein zu mähen, eh' das Michaelis-Grummet

herausschoß. Ich möchte seine Meisterstücke nicht schreiben. Den größten Schaden hatte der Mann davon – Obstruktion zu halben Wochen und Strangurie auf der andern Seite – wenn der Senior (fein Friedrich Nikolai) zuviel Gutes, das er zu schreiben hatte, anstrich und |379| seine Hand durch die gemalte anspornete; und sein Sohn klagte oft, daß in manchen Jahren sein Vater vor litterarischer Geburtsarbeit kaum niesen konnte, weil er auf einmal Sturms Betrachtungen die verbesserte Auflage, Schillers Räuber und Kants Kritik der reinen Vernunft, der Welt zu schenken hatte. Das geschah bei Tage; Abends mußte der gute Mann nach dem Abendessen noch gar um den Südpol rudern und konnte auf seiner Kookischen Reise kaum drei gescheute Worte zum Sohne nach Deutschland heraufreden. Denn da unser Encyklopädist nie das innere Afrika oder nur einen spanischen Maulesel-Stall betreten oder die Einwohner von beiden gesprochen hatte: so hatt' er desto mehr Zeit und Fähigkeit, von beiden und allen Ländern reichhaltige Reisebeschreibungen zu liefern – ich meine eine solche, worauf der Statistiker, der Menschheits-Geschichtschreiber und ich selber fußen können – erstlich deswegen, weil auch andre Reisejournalisten ihre Beschreibungen, ohne die Reise machen – zweitens auch weil Reisebeschreibungen überhaupt unmöglich auf eine andre Art zu machen sind, angesehen noch kein Reisebeschreiber wirklich vor oder in dem Lande stand, das |380| er silhouettirte: denn so viel hat auch der Dümme noch aus Leibnitzens vorherbestimmten Harmonie im Kopfe, daß die Seele, z.B. die Seelen eines Forsters,

Brydone, Björnstähls – insgesamt seßhaft auf dem Isolierschemmel der versteinerten Zirbeldrüse – ja nichts anders von Südindien oder Europa beschreiben können als was jede sich davon selber erdenkt und was sie, beim gänzlichen Mangel äusserer Eindrücke, aus ihren *fünf Kanker-Spinnwarzen* vorspinnt und abzwirnt. Wuz zerrete sein Reisejournal auch aus niemand anders als aus sich.

Er schreibt über alles und wenn die gelehrte Welt sich darüber wundert, daß er fünf Wochen nach dem Abdruck der Wertherischen Leiden, einen alten Flederwisch nahm und sich eine harte Spuhle auszog und damit stehendes Fußes sie schrieb, die Leiden, – ganz Deutschland ahmte nachher seine Leiden nach: – so wundert sich niemand weniger über die gelehrte Welt als ich: denn wie kann sie Rousseau's Bekenntnisse gesehen und gelesen haben, die Wuz schrieb und die Dato noch unter seinen Papieren liegen? In diesen spricht aber J.J. Rousseau oder Wuz (das ist einerlei) so von sich, [381] allein mit andern Worten: „Er würde wahrhaftig nicht so dumm seyn, daß er Federn nähme und die besten Werke machte, wenn er nichts brauchte als bloß den Beutel aufzubinden und sie zu erhandeln. Allein er habe nichts darin als zwei schwarze Hemdknöpfe und einen kothigen Kreuzer. Woll' er mithin etwas Gescheutes lesen z.B. aus der praktischen Arzneikunde und aus der Kranken-Universalhistorie: so müß' er sich an seinen tiefenden Fensterstock setzen und den Bettel ersinnen. An wen woll' er sich wenden, um den Hintergrund des Freimäurer-Geheimnisses auszuhorchen, an welches Dionysius Ohr mein' er

als an seine zwei eigne? Auf diese, an seinen eignen Kopf angehörten hör' er sehr und indem er die Freimäurer-Reden, die er schreibe, genau durchlese und zu verstehen trachte: so merk' er zuletzt allerhand Wunderdinge und komme weit und rieche im Ganzen genommen Luntten. Da er von Chemie und Alchemie so viel wisse wie Adam nach dem Fall, als er alles vergessen hatte: so sei ihm ein rechter Gefallen geschehen, daß er sich den annulus Platonis geschmiedet, diesen silbernen Ring um den Blei Saturn, diesen Gyges-Ring, der so vielerlei unsichtbar mache, [382] Gehirne und Metalle; denn aus diesem Buche dürft' er, sollt' ers nur einmal ordentlich begreifen, frappant wissen, wo Barthel Most hole.“ – Jetzt wollen wie [wir] wieder in
15 seine Kindheit zurück.

Im zehnten Jahre verpuppte er sich in einen Mulattenfarbigen Alumnus und obern Quintaner der Stadt Scheerau. Sein Examinater muß mein Zeuge seyn, daß es keine weisse Schminke ist, die ich meinem Helden
20 anstreiche, wenn ichs zu berichten wage, daß er nur noch ein Blatt bis zur vierten Deklination zurück zu legen hatte und daß er die ganze Geschlechts-Exception thorax caudex pulexque vor der Quinta wie ein Wecker abrollte – bloß die Regel wußt' er nicht. Unter
25 allen Nischen des Alumneums war nur eine so gescheuert und geordnet wie die Prunkküche einer Nürnbergerin; das war seine: denn zufriedene Menschen sind die ordentlichsten. Er kaufte sich aus seinem Beutel für zwei Kreuzer Nägel und beschlug seine Zelle
30 damit, um für alle Effekten besondere Nägel zu haben – er schlichtete seine Schreibbücher so lange

bis ihre Rücken so bleirecht auf einander lagen wie eine preussische Fronte und er gieng beim Mondenschein aus dem Bette und visirte so lange |383| um seine Schuhe herum bis sie parallel neben einander standen. – War alles metrisch: so rieb er die Hände, riß die Achseln über die Ohren hinauf, sprang empor, schüttelte sich fast den Kopf herab und lachte ungemein.

Eh' ich von ihm weiter beweise, daß er im Alumneum glücklich war: will ich beweisen, daß das kein Spaß war, sondern eine herkulische Arbeit. Hundert ägyptische Plagen hält man für keine, bloß weil sie uns nur in der Jugend heimsuchen, wo moralische Wunden und komplizierte Frakturen so hurtig zuheilen wie physische – grünendes Holz bricht nicht so leicht wie dürres entzwei. Alle Einrichtungen legen's dar, daß ein Alumneum seiner ältesten Bestimmung nach ein protestantisches *Knaben-Kloster* sein soll; aber dabei sollte man es lassen, man sollte ein solches Präservations-Zuchthaus in kein Lustschloß, ein solches Misanthropin in kein Philanthropin verwandeln wollen. Müssen nicht die glücklichen Inhaftaten einer solchen Fürstenschule die drei Klostergelübde ablegen? Erstlich das des *Gehorsams*, da der Schüler-Guardian und Novizenmeister seinen schwarzen Novizen das Spornrad der häufigsten, |384| widrigsten Befehle und Mortifikationen in die Seite sticht. Zweitens das der *Armuth* und der Enthaltbarkeit, da sie nicht Kruditäten und übrige Brocken sondern Hunger von einem Tage zum andern aufheben und übertragen; und *Karminati* vermöchte ganze Invalidenhäuser mit dem Supernumerär-Magensaft der Konvictorien und Alumneen auszuheilen. Das

Gelübde der *Keuschheit* thut sich nachher von selbst, sobald ein Mensch den ganzen Tag zu laufen und zu fasten hat und keine Bewegungen entbehrt als die peristaltischen. Zu wichtigen Aemtern muß der Staatsbürger erst gehänselt werden. Verdient denn aber bloß 5 der katholische Novize zum Mönch geprügelt, oder ein elender Ladenjunge in Bremen zum Kaufmannsdiener geräuchert, oder ein sittenloser Südamerikaner zum Kaziken durch beides und durch mehrere in meinen Excerpten stehende Qualen appetirt und sublimirt zu werden? Ist ein lutherischer Pfarrer nicht eben so wichtig und sind seiner künftigen Bestimmung nicht eben so gut solche übende Martern nöthig? Zum Glück hat er sie; vielleicht mauerte die Vorwelt die 10 Schulpforten, deren Konklavisten insgesamt wahre Knechte der Knechte sind, bloß seinetwe|385|gen auf: denn andern Fakultäten ist mit dieser Kreuzigung und Radbrechung des Fleisches und Geistes zu wenig gedient. – Daher ist auch das so oft getadelte Chor-Gassen- und Leichensingen der Alumnen ein recht 20 gutes Mittel, protestantische Klosterleute aus ihnen zu ziehen – und selbst ihr schwarzer Ueberzug und die kanonische Mohren-Envelope des Mantels ist etwas ähnliches von der Mönchskutte; daher schiessen in Leipzig um die Thomasschüler, weil einmal die 25 Geistlichen die Perücken-Wammen anhängen müssen, wenigstens die Herzblätter eines aufkapfenden Perückchens herum, das wie ein Pultdach oder wie halbe Flügeldecken sich auf dem Kopfe umsieht. In den alten Klöstern war die Gelehrsamkeit Strafe; nur Inkulpaten 30 mußten da lateinische Psalmen auswendig lernen oder

Autores kopiren – in guten armen Schulen wird dieses Strafen nicht vernachlässigt und sparsamer Unterricht wird da stets als ein unschuldiges Mittel angeordnet, den armen Schüler damit zu züchtigen und zu mortificiren

5 Bloß dem Schulmeisterlein hatte diese Kreuzschule wenig an; den ganzen Tag freuete er sich auf oder über etwas. „Vor dem Aufstehen, sagt' |386| er, freu' ich mich auf das Frühstück, den ganzen Vormittag aufs Mittagessen, zur Vesperzeit aufs Vesperbrod und Abends aufs
10 Nachtbrod – und so hat der Alumnus Wuz sich stets auf was zu spitzen.“ Trank er tief: so sagt' er: „das hat meinem Wuz geschmeckt“ und strich sich den Magen. Niesete er: so sagte er: „helf dir Gott, Wuz!“ – Im
15 fieberfrostigen Novemberwetter letzte er sich auf der Gasse mit der Vormalung des warmen Ofens und mit der närrischen Freude, daß er eine Hand um die andre unter seinem Mantel wie zu Hause steckte. War der
20 Tag gar zu toll und windig – es giebt für uns Wichte solche Hatztage, wo die ganze Erde ein Hatzhaus ist und wo die Plagen wie spaßhaft gehende Wasserkünste uns bei jedem Schritte ansprützen und einfeuchten – so
25 war das Meisterlein so pffiffig, daß es sich unter das Wetter hinsetzte und sich nichts darum schor; es war nicht Resignation, die das *unvermeidliche* Uebel aufnimmt, nicht Apathie, die das *ungefühlte* trägt, nicht Philosophie, die das *verdünnte* verdauet, oder Religion, die das *belohnte* verwindet: sondern der Gedanke ans
30 warme Bett wars. „Abends, dacht' er, lieg' ich auf alle Fälle, |387| sie mögen mich den ganzen Tag zwicken und hetzen wie sie wollen, unter meiner warmen

Zudeck und drücke die Nase ruhig ans Kopfkissen, acht Stunden lang.“ – Und kroch er endlich in der letzten Stunde eines solchen Passionstages unter sein Oberbett: so schüttelte er sich darin, krempte sich mit
5 den Knien bis an den Nabel zusammen und sagte zu sich: „Siehst du, Wuz, es ist doch vorbei.“

Ein anderer Paragraph aus der Wuzischen Kunst stets fröhlich zu seyn, war sein zweiter Pfiff, stets fröhlich aufzuwachen – und um das zu können, bedient’ er sich
10 eines dritten und hob immer vom Tage vorher etwas Angenehmes für den Morgen auf, entweder gebackne Klöse oder eben so viel äusserst gefährliche Blätter aus dem Robinson, der ihm lieber war als Homer – oder auch junge Vögel oder junge Pflanzen, an denen er am
15 Morgen nachzusehen hatte wie Nachts Federn und Blätter gewachsen.

Den dritten und vielleicht durchdachtesten Paragraphen seiner Kunst fröhlich zu seyn, arbeitete er erst aus, da er Sekundaner ward:

20 er wurde verliebt. –

|388| Eine solche Ausarbeitung wäre meine Sache ... Aber da ich hier zum erstenmale in meinem Leben mich mit meiner Reiskohle an das Blumenstück gemalter Liebe mache: so muß auf der Stelle abgebrochen werden, damit fortgerissen werde Morgen um 6
25 Uhr mit weniger niedergebranntem Feuer. –

Wenn Venedig, Rom und Wien und die ganze Luststädte-Bank sich zusammenthäten und mich mit einem solchen Karnaval beschenken wollten, das dem beikäme, welches mitten in der schwarzen Kantors-Stube
30 war, wo wir Kinder von 8 Uhr bis 11 forttanzen (so